Band I, No. 7. — Juli 1930.

Das Theosophische Forum

Veröffentlichung der Weltorganisation:
DIE THEOSOPHISCHE GESELLSCHAFT
Dr. G. von Purucker, M. A., D. Litt., Führer.
Internationales Hauptquartier Point Loma, Kalifornien, U. S. A.
Deutsche Hauptstelle Cottbus, Burgstr. 50
Bezugspreis jährlich (12 Nummern) 1,20 Rm. Einzelnummern 0,15 Rm.

Weder die Theosophische Gesellschaft noch ihr Führer sind für die hier gebotenen Darlegungen verantwortlich, außer für solche, welche von letzterem gezeichnet sind.

LOSUNGSWORTE FÜR DIE NEUE THEOSOPHISCHE ZEIT.

Die folgenden Aussprüche Dr. G. von Puruckers, des gegenwärtigen Führers der Theosophischen Gesellschaft, enthalten den Kern der theosophischen Lehren; sie werden die Losungsworte für die neue Theosophische Zeit sein.

„LIEBE IST DAS BINDEMITTEL IM WELTALL!"

„LERNT VERGEBEN! LERNT LIEBEN!"

„JEDER VON EUCH IST EIN VERKÖRPERTER GOTT!, LEBT DANACH!"

Macht euch diese Losungsworte zu eigen; behaltet sie in eurem Herzen; lasset keinen Tag vorübergehen, ohne sie an andere weiterzugeben; lasset die Welt davon widerhallen!

Theosophisches Hauptquartier, Point Loma, Kalifornien.

DAS LAND DER FLIEGENDEN PFEILE.

Auf dem Wege zur goldenen Stadt gingen viele Pilger durch das Land der fliegenden Pfeile, und ich gehörte auch zu ihnen.

Jeder Reisende trug einen Bogen und auf seinem Rücken einen Köcher voll Pfeile. Die Luft über uns war von Pfeilen erfüllt. Manchmal fiel einer herunter und verwundete einen der Pilger. Manche der Verwundeten fielen auf die Erde, und während sie dort lagen, schüttelten sie die Faust gegen den blauen Himmel, weil sie dachten, daß dort oben ein mächtiger Bogenschütze lebte, der zu seinem Vergnügen nach ihnen schösse.

Aber später erkannte ich, daß jeder nur von seinem eigenen Pfeil getroffen wurde, denn wenn ich dabei half, die Widerhaken aus den Wunden meiner Freunde herauszuziehen, sah ich immer ihren eigenen Namen auf den Schäften. Manchmal streifte der Pfeil eines anderen einem wohl die Wange oder schlug einem sogar den Hut vom Kopfe, aber die Pfeile bohrten ihre Spitze nur in das Fleisch derjenigen, die sie gedankenlos in die Luft geschossen hatten.

Viele schossen in ihrem Übermut die Pfeile in die Luft in dem Glauben, daß sie sie nie wiedersehen würden; aber obgleich sie lange Zeit über ihnen schwebten, fielen sie doch zuletzt herab und bohrten sich in den Rücken der törichten Bogenschützen.

Ich befreundete mich mit einem meiner Mitreisenden namens Sila, der den goldenen Toren sehr nahe zu sein schien, und ich bemerkte, daß er seine Pfeile nur auf die wilden Tiere abschoß, die an dem Wegrande lauerten. Er war immer sehr glücklich,

auch wenn er von einem der wenigen Pfeile getroffen wurde, die noch über seinem Haupte schwebten. Er pflegte zu sagen, daß er immer froh sei, wenn ein Pfeil auf ihn niederfiele, weil dann einer weniger über ihm wäre. Als eines Tages der letzte Pfeil ihn traf, war er vor Freude außer sich, und ich sah ihn nie wieder.

Mächtige Bogenschützen gingen auf und ab, mehr oder weniger von dem Gebüsch verborgen, das den Weg einfaßte. Sie hatten schon die goldene Stadt erreicht, hatten die letzten Geheimnisse ihrer Kraft kennen gelernt und waren auf den Weg zurückgekehrt, um ihren jüngeren Brüdern zu helfen. Aufmerksam, ruhig und zuversichtlich, verschossen sie nie einen Pfeil ohne Ziel, aber mit nie versagender Geschicklichkeit trafen sie ohne je zu fehlen, die Drachen und die wilden Tiere, die zwischen den Gesträuchen umherstrichen.

Oft halfen sie einem gefallenen Pilger wieder auf und zeigten ihm seinen eigenen Namen auf dem Pfeil, aber meistens hörten diese nicht auf ihre Worte, sondern stürmten in blinder Wut gegen den blauen Himmel über sich an.

Nur wenige beachteten ihren Rat, diese wenigen bemerkten bald, daß die Wolke von Pfeilen, die über ihnen schwebte, von Tag zu Tag kleiner wurde. Sie gaben nun acht, daß sie ihre Pfeile nicht mehr gedankenlos in die Luft schossen.

Ich lernte viel im Lande der fliegenden Pfeile; aber die größte Lehre war die folgende:

Jeder Pfeil, der uns trifft, ist von unserem *eigenen* Bogen abgeschossen worden! *Theosophical Path 1928, Nr. 2*

FRAGEN UND ANTWORTEN.

(Fortsetzung der Antwort auf die gleichlautende Frage in den beiden vorhergehenden Nummern.)

I. Was ist der Unterschied zwischen „Ihrer" Theosophischen Gesellschaft und anderen Theosophischen Gesellschaften, wie z. B. der „Adyar Gesellschaft" und „Die Vereinigten Logen der Theosophen?" Sind sie nicht eigentlich alle gleich?

Außer den Grundsätzen, die wir in der letzten Nummer des Theosophischen Forums erörterten, werfen die folgenden maßgebenden Erklärungen weiteres Licht auf die Angelegenheiten. Ich führe dieselben keineswegs in der Absicht an, einen Streit herbeizuführen oder eine Ausseinandersetzung einzuleiten, sondern weil sie geschichtliche Tatsachen sind, die, wie ich glaube, viele Schüler der Theosophie noch nicht kennen, besonders jene nicht, die sich erst seit kurzem mit der Theosophie beschäftigen, und dann auch, weil diese Erklärungen möglicherweise von anderen mißverstanden worden sind. Die folgenden Feststellungen können im Hinblick auf ihren Ursprung nicht leichthin beiseite geschoben werden, und wenn sie auch nicht alle als unmittelbare Beweise für die Lehre von der Nachfolgerschaft geltend gemacht werden können, so beziehen sie sich doch zum wenigsten mittelbar darauf.

a) H. P. B. hat festgestellt, daß die T. G. von ihr (abgesehen von jenen, die ihr bei der Einrichtung behilflich waren) durch den Einfluß und auf Weisung zweier Meister der Weisheit und des

Mitleids der Großen Loge, die zu allen Zeiten bestanden hat, gegründet wurde. Diese ihre Feststellung findet sich in ihrem Aufsatz „Besprechung verschiedener Kritiken über die Organisation der Theosophischen Gesellschaft", wo es heißt: „1873 nach den V. St. von Amerika gesandt zu dem Zwecke, eine Gruppe tätiger Mitglieder zu organisieren..... Die Verfasserin (H. P. B. selbst) erhielt zwei Jahre später den Auftrag von ihrem Meister und Lehrer, den Kern einer Gesellschaft zu bilden...„: diese Gesellschaft war die T. G.

b) Über den Fortbestand und die Bestimmung der Gesellschaft schreibt sie in derselben Abhandlung:

„Die T. G. *kann als Körperschaft nicht vernichtet* werden. Das steht weder in der Macht der Gründer, noch ihrer Kritiker, und weder Freund noch Feind kann das zerstören, was zu bestehen *bestimmt* ist, trotz aller Fehler der Führer. Das, was von den „Hohen Meistern" gegründet und ins Leben gerufen wurde, und was unter ihrer Aufsicht — wenn nicht unmittelbaren Belehrung — steht, muß und wird leben. Jeder von uns wird in ihr sein Karma empfangen, aber das *Gefäß* der Theosophie wird unzerstörbar und unzerstört fortbestehen...."

An einer anderen Stelle heißt es:

„Niemand scheint überhaupt eine Ahnung von der wahren Natur der T. G. zu haben, *die nicht sterben kann,* und wenn ganz Oxford, Cambridge und die österreichische, deutsche und russische Geheimpolizei sie zu vernichten suchten. Einzelne Zweige können fallen, der Mutterstamm jedoch — ob in Adyar oder am Nordpol — kann nicht vernichtet werden, denn er ist die Pflegstätte und die Kornkammer der Gesellschaften des 20. Jahrhunderts."

Hier sind auch die Worte eines ihrer Meister:

„Einzelne Zweige und Mitglieder der Gesellschaft mögen untergehen, die Gesellschaft selbst kann nicht untergehen."

Ein anderer der Großen Lehrer erklärte:

„Die Theosophische Gesellschaft war auserlesen zum Eckstein und zur Grundlage der künftigen Religion der Menschheit."

Jene, welche die „Nachfolgerschaft" in der T. G. in Abrede stellen, übersehen die angeführten Erklärungen, oder kennen sie vielleicht nicht, denn sie halten die T. G., welche H. P. B. im Jahre 1875 gründete, für „auseinandergerissen", „zerstört", „untergegangen" (zu lesen in „*Die Geschichte der Theosophischen Bewegung*" herausgegeben von den V. T. L.*) und auch bei Alice L. Cleather, in ihrem Werk „*H. P. Blavatsky, ihr Leben und Wirken für die Menschheit*" — das letztgenannte Werk ist von der „Blavatsky Vereinigung" in London und der „Zurück zu Blavatsky"- Bewegung anerkannt worden und zwar in unmittelbarem Widerspruch zu H. P. B's. eigenen Worten und denen ihrer Meister, daß „die Gesellschaft niemals untergehen kann". Oder wenn sie zugeben, daß die T. G. doch besteht, machen sie dieselbe zu einem toten Körper ohne lebendiges Haupt und Herz;

*) Vereinigte Logen der Theosophen.

eine Unmöglichkeit, „trotz aller Fehler ihrer Führer". Aber der logische Schluß aus den Erklärungen H. P. Bs. und ihrer Lehrer ist doch, daß die Gesellschaft fortbestehen werde, und die Tatsachen, über die in den vorhergehenden Nummern des Forums berichtet wurde, beweisen endgültig, daß sie als lebensfähige, tätige Körperschaft fortbesteht.

Wir besitzen auch viele bezeichnende Ausführungen H. P. Bs. an W. Q. Judge und über ihn, von denen einige hier folgen:

W. Q. Judge ist der einzige Mensch in der Schule des Ostens oder der Esoterischen Schule, in den ich so volles Vertrauen setze, daß ich von ihm kein Gelübde fordere, ... Es gibt nichts, das ich nicht für ihn tun würde; ich gehe mit ihm durch dick und dünn... Er muß verteidigt werden, ob er will oder nicht. Er hat viel zu erdulden."

„Noch weniger als Sie möchte ich sehen, daß X. — oder sonst jemand (ausgenommen Judge) lebenslänglich gewählt wird... Aber wenn mir der Gedanke mißfällt, so ist das der Fall, weil ich niemand mehr traue außer Judge und — vielleicht — Olcott."

„Mein lieber W. Q. Judge, mein einziger Freund..., Judge hat mehr für mich getan, so viel, daß ich ihm solchen Dank schulde; es gibt nichts, das ich nicht für ihn tun möchte. Ich werde Judges Lauterkeit nie vergessen, nie seine unentwegte Freundschaft.

(An W. Q. Judge) Wohl, mein Herr und einziger Freund... Sie werden mich ersetzen oder meinen Platz in Amerika einnehmen. Ich weiß, Sie werden Erfolg haben, wenn Sie den Mut nicht verlieren... Ich würde lieber die ganze Amerikanische Gesellschaft bis auf den letzten Mann verlieren als Sie."

(An W. Q. Judge) Nehmen Sie jetzt meinen Platz in Amerika ein, und wenn ich dahin sein werde, in Adyar. Wenn Sie nicht mehr persönlichen Ehrgeiz haben als ich - und ich weiß, Sie haben ihn nicht — nur Kampfesmut —, dann wird es auch für Sie kein größeres Opfer sein, als es für mich war, Olcott als meinen Präsidenten zu haben."

„Wohl, ich habe einen „Frankenstein"†) (die Theosophische Gesellschaft) hervorgebracht, und er will mich verschlingen. Sie allein können den Unhold retten und einen Menschen aus ihm machen. Seien Sie sein Retter in den Vereinigten Staaten."

„Die Esoterische Abteilung und ihre Lebensfähigkeit hängt davon ab, ob Judge ihr Vertreter und das, was er jetzt ist, bleiben wird. An dem Tage, wo W. Q. Judge zurücktritt, wird H. P. Blavatsky für die Amerikaner so gut wie tot sein. W. Q. Judge ist das Antaskarana (Glied) zwischen dem amerikanischen Denken und dem indischen — oder besser dem transhimalayischen Wissen. Dixi. — H. P. B.∴"

---

†) Frankenstein ist der Titel eines Romanes von Mrs. Mary Shelly, in dem geschildert wird, wie ein Student aus menschlichen Körperteilen, die er sich vom Kirchhofe und aus der Anatomie verschaffte, ein seelenloses Ungeheuer erschafft und galvanisch belebt. Der Roman zeigt, wie das sich nach Sympathie sehnende Gebilde von jedem gemieden wird. Es besitzt nur tierisches Leben und wird zum Werkzeug schrecklicher Wiedervergeltung an dem Studenten, der sich das Vorrecht des Schöpfers angemaßt hat.

Folgendes stammt aus einem offiziellen, von H. P. B. 1888 an den Kongreß der Amerikanischen Gesellschaft gerichteten Schreiben:

„An William Q. Judge, Generalsekretär der Amerikanischen Abteilung der Theosophischen Gesellschaft:

Mein teuerster Bruder und Mitbegründer der
Theosophischen Gesellschaft!

Wenn ich dieses Schreiben an Sie richte, das ich Sie bitte dem für den 22. April einberufenen Kongreß vorzulesen, muß ich vor allem meine herzlichsten guten Wünsche für die Gesellschaft und für Sie — dem Herzen und der Seele dieser Körperschaft in Amerika — zum Ausdruck bringen. Wir waren ihrer mehrere, die sie 1875 ins Leben riefen. Seitdem sind sie allein übrig geblieben, um dieses Leben durch gute und böse Tage zu bringen. Ihnen vor allem, wenn nicht ganz und gar, hat die T. G. ihr Dasein im Jahre 1888 zu danken. Lassen Sie mich Ihnen zum ersten und vielleicht auch zum letzten Male öffentlich und aus dem Grunde meines Herzens dafür danken, das nur für die Sache schlägt, die Sie so wohl vertreten und der Sie so getreulich dienen. Denken Sie auch, bitte, daran, daß bei dieser wichtigen Gelegenheit meine Stimme nur das leise Echo anderer, heiligerer Stimmen, nur der Überbringer der Anerkennung jener ist, deren Gegenwart in mehr als einem treuen theosophischen Herzen lebendig ist und, wie ich weiß, vor allem auch in dem Ihrigen lebt".

Auch in den „Einführenden Erklärungen" zu Nr. 3 der Belehrungen, die den Mitgliedern der E. S. T.*) zugesandt wurden, spricht H. P. Blavatsky von W. Q. Judge als demjenigen, der, „wie ein Fels der Sache treu geblieben ist". Während die andern alle sich zu Abtrünnigen oder Feinden wandelten, ist er seinem ursprünglichem Gelübde stets treu geblieben: Er ist der Wiedererwecker der Theosophie in den Vereinigten Staaten. H. P. B. sagt auch noch viel mehr über die Anfeindung gegen W. Q. Judge und über die Notwendigkeit, ihn zur gegebenen Zeit zu verteidigen. Dies bestätigt allerdings W. Q. Judge nicht als Nachfolger von H. P. B., zeigt aber einiges von dem Verhältnis, das zwischen H. P. B. und W. Q. Judge bestand; und die oben angeführte Aufforderung H. P. Bs. an W. Q, Judge beweist, daß er ihren Platz einehmen sollte „jetzt in Amerika und nach ihrem Heimgange in Adyar". Außerdem gibt es eine bestimmte Erklärung von W. Q. J. über seine Nachfolgerschaft, die er in einer „E. S. T."-Anweisung am 3. November 1894 aussprach. Sie lautet:

„Ich gehe jetzt einen Schritt weiter als die E. S. T.-Entscheidung von 1894, und einzig und allein zum besten der E. S. T. übernehme ich in der E. S. T. sämtliche Obliegenheiten und Vollmachten, die mir von H. P. B. gegeben wurden... und die nach ihrem Scheiden aus diesem Leben in ordnungsmäßiger Nachfolge auf mich übergekommen sind und erkläre mich hiermit als das einzige Haupt der E. S. T."

Für mich persönlich haben die oben angeführten Erklärungen große Bedeutung, und da ich mich zu der Theosophie bekenne,

*) Esoterische Abteilung der Theosophischen Gesellschaft.

wie sie von H. P. B. und W. Q. J. gelehrt wurde, kann ich doch diese Erklärungen nicht gleichzeitig ablehnen. Eine derartige Stellungsnahme wäre nach meinem Dafürhalten weder folgerichtig noch haltbar. Wahrlich, ich fühle mich nicht berufen, als Richter über die Annahme einiger Erklärungen und das Zurückweisen anderer zu entscheiden. Das würde nach meiner Anschauung eine Stellungnahme sein, in der zum Ausdruck käme, daß H. P. B. und W. Q. J. wohl in Bezug auf einige ihrer Erklärungen glaubwürdig seien, bezüglich anderer aber unglaubwürdig, und meine Ansicht über das rechte Verhalten eines Schülers gestattet mir solches nicht; auch verträgt es sich nicht mit meinem gesunden Menschenverstand.

Da ich aber weiß, daß es auch andere — und sehr ehrenwerte Leute gibt, die über die Nachfolgerschaft anderer Meinung sind als ich — einfach weil ihnen die Tatsachen nicht bekannt sind, wiederhole ich zum Schluß, was ich bereits anfangs erwähnte, daß ich nicht in der Absicht schreibe, um Fehde anzusagen, sondern ich versuche nur, Tatsachen bekannt zu geben, deren Nachprüfung jedem Schüler möglich ist. Ich suche und betone Berührungspunkte, und die Gesinnung, in der ich schreibe, ist freunschaftlich und brüderlich; und da ich sehe, daß auch unsere Brüder von der V. T. L. gleich uns Liebe zu H. P. B. und W. Q. J. im Herzen tragen, sollte doch ein Weg offen sein — für uns und für sie — wenn sie es wollen —, der uns zusammenführt zu gemeinsamen Wirken für die Theosophie. *Theos. Forum 1930, Nr. 9.*

II. Wie erklärt die Theosophie die wechselnden Vorstellungen über Sittlichkeit in der Gegenwart?

L. Roß — Die Theosophie lehrt, daß die menschliche Natur sich immer gleich bleibt, da sie der ewige Kampfplatz zweier entgegengesetzter Kräfte ist, der Kraft eines Gottes gegen die Kraft des tierischen Körpers, in dem er sich verkörpert. Ein zweiter Hauptschlüssel, den uns die Geheimlehre bietet, ist das Gesetz der Änlichkeit. Nach diesen beiden Vorstellungen sind die laufenden Änderungen in den Stufen der Sittlichkeit im allgemeinen denÄnderungen im menschlichenLeben ähnlich, innerlich und äußerlich.

Da die menschliche Entwicklung in Form einer Spirale mit immer mehr sich erweiternden Bogen vor sich geht, so gewinnt das menschliche Bewußtsein ein immer größeres Blickfeld. Mit anderen Worten: Unter Begriffen sittlicher Freiheit lernt die menschliche Rasse Höhen und Tiefen in sich erkennen, von denen sie bis dahin nichts gewußt hat. Die schnellen und gründlichen Veränderungen in der sinnlich wahrnehmbaren Welt der Dinge sind das Ergebnis ähnlicher Bedingungen auf dem sich immer mehr ausdehnendem Gebiet des Geistes und des Gemüts, sodaß wir uns im Reiche der Sittlichkeit zu neuen Ausmaßen einer Welt bewegen, die gleichzeitig besser und schlechter ist als früher. Die Zweiheit in der menschlichen Natur, die immer deutlicher hervortritt, gibt Optimisten und Pessimisten gleicherweise Anlaß zu entgegengesetzten Schlüssen.

Wie die Natur zuweilen die Erdoberfläche durch Erschütterungen verändert, so entwurzelte die Sintflut des Weltkrieges viele festen Vorstellungen und Einrichtungen. So z. B. gab die Theologie keine Antwort auf die Fragen einer gequälten Welt; sie gab keine Antwort auf den Hilferuf, den die Menschheit an eine sogenannte unfehlbare Priesterschaft und an eine Gottheit richtete, die als allmächtig und barmherzig gilt. Daher wurden viele Glaubenslehren und Glaubenssätze beiseite gelegt. Das Ergebnis wird oft als eine religionsfeindliche Zeit hingestellt. Aber wenn auch die Befreiung von alten, einschränkenden Halbwahrheiten verschiedentlich zu sittlicher Gleichgültigkeit, zu übel beratener, sogar rücksichtsloser Freiheit geführt hat, so ist doch im Gegensatz zu diesem Mißbrauch der Freiheit durch die niedere menschliche Natur auch ein wachsendes sittliches Gefühl deutlich zu erkennen. Denn überall, besonders unter der Jugend finden wir ein ungewöhnliches Suchen nach einer folgerichtigen, vernünftigen, mystischen Antwort auf ihr tiefinnerstes Sehnen nach Wahrheit und Licht, um das erwachende Selbst in ihnen zu befriedigen.

Der ewige Kampf zwischen Licht und Finsternis ruft heute wieder jeden einzelnen auf, seine geistigen Kampfkräfte anzustrengen, um sich selbst zu überwinden. Niemand kann abseits stehen.

Theosophical Forum 1930, Nr. 8.

III. *Was geschieht mit dem Ego eines Irrsinnigen, eines Idioten oder eines Menschen, der nach Überschreitung des mittleren Lebensalters geisteskrank wird?*

J. H. F. — Das Ego hat zeitweise, aber nicht ganz, die Fühlung mit Gehirn und Gemüt verloren, durch die wir bei normaler Gesundheit mehr oder weniger unsere Lebensweise und unsere Handlungen bestimmen. Irrsinn und Schwachsinn zeigen an, daß das Werkzeug, welches das Ego braucht, um sich auf der materiellen, physischen Ebene zu betätigen, nicht in Ordnung ist.

Wenn Sie eine Anzahl Linsen genau in eine Reihe bringen, so können Sie mehr oder weniger deutlich hindurch sehen, und das Licht kann durch die Linsen scheinen. Je nach der Genauigkeit, in der die Linsen hintereinander stehen, kann ein mehr oder weniger getreues Bild hervorgebracht werden. Wenn Sie aber das System, das der Anordnung dieser Linsen zugrunde liegt, stören, diese aber nur wenig und nicht ganz aus der Richtung bringen, so kann wohl noch etwas Licht hindurchscheinen, aber, weil sie nicht mehr in genauer Folge stehen, wird das Bild verzerrt sein. Dieses Beispiel dürfte vielleicht einigermaßen zum Verständnis unserer verwickelten psycho-physischen Natur beitragen, dem vermittelnden Prinzip in unserem Wesen, durch das, wenn es kontrolliert wird, oder, um bei dem Beispiel zu bleiben, wenn es in einer Linie mit unserer höhergeistigen Natur steht, das Licht strömt, das von der Göttlichen Monade, unserem Höheren Selbst, unserer Geistigen Sonne ausgeht.

Wenn das System ganz und gar gestört ist, so daß überhaupt kein Licht hindurchscheinen kann, dann folgt auch gänzliche geistige Trübung oder Wahnsinn. Ich möchte hier an ein Wort von W. Q. Judge erinnern: „Wille, Gewissen, Neigungen und Verstand müssen in einer geraden Linie wirken, um das reinste Licht zu erhalten."

Wenn Sie dies betrachten unter dem Bilde einer Reihe von Linsen, werden sie finden, daß die Linsen in eine ganz genaue Stellung zu einander gebracht werden müssen, damit das Licht rein und ungetrübt hindurchscheinen kann.

Das Ego eines Geisteskranken ist nicht notwendigerweise verschwunden, sondern nur vorübergehend unfähig, sich zu bekunden oder vernunftgemäß zu handeln, wie dies Menschen in normaler Gesundheit können.

H. T. Edge — Bei Beantwortung von Fragen müssen wir besonders darauf achten, ob sie etwa von falschen Voraussetzungen ausgehen, die den Tatsachen widersprechen. Der Fragesteller scheint angenommen zu haben, „daß mit dem inneren Selbst etwas geschieht." „Es ist nicht da", scheint er zu sagen, „wo ist es denn?" Die Antwort lautet, daß nichts mit ihm geschieht. Es ist da, aber infolge eines Fehlers an seinem Instrument ist sein Einfluß beschränkt. Ein derartiges verkümmertes Leben ist eine Szene im Drama des sich verkörpernden Egos und muß in Übereinstimmung mit seinem Karma durchlebt werden. Es ist nicht leicht, zwischen den unendlich vielen Stufen oder Graden des Verstandes und der Dummheit der einzelnen Menschen irgendwo eine trennende Linie zu ziehen. Es giebt Schwachsinnige, Irrsinnige, Tobsüchtige, Hysteriker und Epileptiker, auch Leute, die gerade noch soviel Verstand haben, daß sie außerhalb einer Anstalt leben können. Alle diese Erfahrungen sind Glieder in der Kette individuellen Karmas, und die sich wieder verkörpernde Monade sammelt dabei von der Ernte, was immer sie kann.

A. A. Beale. — Geistesstörungen, Schwachsinn und ähnliche Erscheinungen bedeuten für den Theosophen keine Veränderung im Ego, dem sich wieder verkörpernden Teil des Menschen, sondern nur einen Zustand gestörter Ordnung oder vollständige Störung der Verbindung des Ego mit dem „Schaltwerk der Gedanken", mit dem Gehirnbewußtsein. In anderen Worten: Während der Geist in seiner Bewußtseinsphäre tätig sein kann, ist er doch unfähig, seine Botschaften an oder durch das Gehirn zu senden, und das Ausbleiben solcher Botschaften macht auf andere den Eindruck, als ob das Ego selbst fehle. Dieselbe Unterbrechung tritt normalerweise und vorübergehend beim Schlafe ein, wo ebenso normalerweise beim Erwachen die Wiedervereinigung eintritt.

Wahnvorstellungen, Ideenflucht und ähnliche Zustände sind zurückzuführen auf einen verkümmerten und fehlerhaften Mechanismus des Sendeapparates, ähnlich dem Kurzschluß bei einem Motor oder beim Radio (wo die Leitung schadhaft ist). Die Botschaften sind wohl da, aber sie werden nicht weiter geleitet.

Dies ist ein wichtiger Beweis dafür, daß das Gehirn des Menschen und der wirkliche Mensch selbst, der Sender oder das Ego nicht ein und dasselbe sind.

Im Falle einer Geistesstörung bei einem Menschen in den mittleren Lebensjahren kann diese möglicherweise auf den schädlichen Einfluß angehäufter Giftstoffe und übler Gewohnheiten zurückzuführen sein, der sich im Schaltwerk störend bemerkbar macht.

E. D. W — Man kann von den ersten beiden Fällen nicht sagen „was geschieht", weil von der Stunde der Geburt an das innere Ego oder die höhere Triade nicht in der Lage gewesen ist, die physischen Leitungen oder das niedere Quarternum zu kontrollieren. Mit dem Ausdruck „das innere Ego" wird in der Regel die Triade von Atma, Buddhi und das höhere Manas bezeichnet, der reinkarnierende Teil des Selbst. Dieses steht mit dem persönlichen Selbst durch das antaskârana, der Brücke zwischen dem höheren und niederen Manas oder Gemüt in Verbindung. Diese Brücke ist der Weg, auf dem das Ego sein Bewußtsein durch höheres Streben und geistige Willenskraft aufwärts in die Sphäre des Geistigen Selbst führen oder hinunter in die Ebenen des selbstsüchtigen Verlangens und der Leidenschaften des physischen Lebens ziehen kann. Hat ein Mensch den letzteren Weg gewählt, ein Leben geführt voll übler Taten, ein Leben krassester Selbstsucht, so hat er damit den Weg zu höheren Daseinsebenen zerstört und vollendet seine Verkörperung in geistiger Umnachtung. Sollte er als Übeltäter sterben, dann kann es vorkommen, daß sein Ego, wenn es zu einer neuen Inkarnation auf die Erde zurückgerufen wird, unfähig ist, die Brücke zu finden, die das höhere mit dem niederen Gemüt verbindet, und sie deshalb zu einem Raub der niederen physischen psychischen Triebe werden muß, sie aber trotzdem immer überschattend, bis zu der Zeit, da das Karma seiner Vergangenheit sich ausgewirkt hat.

Theosophical Forum 1930, Nr. 6.

LOTUS-CIRKEL ÜBER DIE GANZE WELT.

Unter der Oberaufsicht von Dr. G. von Purucker
Führer der Theosophischen Gesellschaft.

Was verstehen wir unter Lotus-Cirkeln, und welches Ziel haben sie?

Lotus-Cirkel sind Theosophische Sonntagsschulen für Kinder zwischen 3 und 14 Jahren. Ihr Ziel ist Charakterbildung. In diesen Cirkeln werden die großen, sittlichen Wahrheiten dem Kinde beigebracht, welche die Grundlage aller Weltreligionen bilden. Der Unterricht ist *durchaus unsektiererisch.*

Welches ist die Grundlehre bei der Arbeit der Lotus-Cirkel?

Die Lehre von der Göttlichkeit des Menschen, von dem eingeborenen, dem mystischen Christus. Dies ist eine Hauptlehre der Theosophie, für das Kindergemüt verständlich ausgedrückt in folgenden Worten; (Teil eines Grußes, den die Kinder der Lotus-

Cirkel über die ganze Welt zum letzten Weihnachtsfeste vom Theosophischen Führer, Dr. G. von Purucker, erhielten)

> *„Findet das Christus-Licht in Euch selbst, liebe Lotusknospen und liebe Kinder, und folgt für immer jenem Licht der Schönheit und Freude!"*

Was ist der Sinn des Arbeitens in den Lotus-Cirkeln?

„Excelsior: Immer höher! Schritt für Schritt klimmen wir empor!" das Motto der Lotus-Cirkel aus der Feder des Führers stammend. Das Kind wird nicht nur zum „emporklimmen", zum streben angespornt, es bekommt eine Ahnung von dem strahlenden Ziel, zu dem es schließlich gelangen wird, frei, glücklich und Herr über sich selbst, in dem vollen sonnigen Schein der Wahrheit. Bei der klugen, sympathischen Schulung, die für diese Cirkel kennzeichnend ist, schreitet das Kind beständig aufwärts, vorwärts, von Höhe zu Höhe; Musik, Kunst, dramatische Kunst, das beste in der Weltliteratur und aus dem Märchenschatz, aus allem kann es schöpfen und Hilfe holen für seinen Lebensweg. Es wird besonders Wert gelegt auf Güte gegen Tiere, da dies eine bedeutende Hilfe ist, um aus dem Charakter die vornehmeren mehr brüderlichen Züge herauszubringen. Das Kind wird befestigt in den erhabenen, moralischen Lehren, die sich von Zeitalter zu Zeitalter bewährt haben, und welche in jedem Lande und für jedes Alter dieselben sind.

Von wem werden die Lotus-Cirkel geleitet?

Von Mitgliedern der Theosophischen Gesellschaft. Sie stehen deshalb unter der Oberaufsicht von Dr. von Purucker, dem Theosophischen Führer.

Wann und von wem wurde diese Arbeit für Kinder angefangen?

Dies in seiner Art einzige Werk wurde von Mitgliedern der Theosophischen Gesellschaft in den neunziger Jahren gegründet, und ihre Sonntagsklassen für Kinder wurden zuerst bekannt unter dem Namen „Theosophische Sonntagsschulen". William Quan Judge, welcher mit H. P. Blavatsky zusammen Gründer der Theosophischen Gesellschaft und der zweite Theosophische Führer war, richtete diese Schulen unter dem Titel „Lotus-Cirkel" neu ein. Seine Nachfolgerin, Katherine Tingley, führte dieses Werk bald zu einer Stellung von internationaler Bedeutung, und es steht jetzt, wie erwähnt, unter der Oberaufsicht des jetzigen Theosophischen Führers.

Ist es deshalb ein internationales Werk?

Die Lotus-Cirkel bilden eine ausgesprochene internationale Vereinigung, da sie eine weltumfassende Arbeit für Kinder vieler Nationen und verschiedener Sprachen umschließen. Obwohl die Hauptstelle der Lotus-Cirkel in Amerika ist — in Point Loma, Californien, wo sie als eine Abteilung der Theosophischen Gesellschaft eingerichtet ist, — arbeitet sie in Verbindung mit einem internationalen ratgebenden Stab, zusammengesetzt aus nationalen Leitern und anderen aus der ganzen Welt.

Hat das Wort „Lotus" eine besondere Bedeutung?

„Lotus" ist seit undenkbaren Zeiten ein Sinnbild der Seele. Wurzelnd in dem Schlamm des materiellen Leben, wächst sie beständig aufwärts durch die tiefen Wasser der Weisheit und der Erfahrungen, bis sie schließlich durch die Sonnenstrahlen sich zur herrlichsten Blüte entfaltet, Blüten der ewigen Wahrheit. So ist es mit der Seele. Um die Theosophische Arbeit für Kinder zu beleuchten, könnte kein besseres Symbol gefunden werden. Das Werk ist vor allem eine Aufgabe des Herzens; Liebe ist die begleitende Macht und der Kindergeist öffnet sich unter diesem Einfluß für geistiges Streben, genau wie die Lotus-Knospe sich durch die belebenden Sonnenstrahlen zur vollen Blüte entfaltet.

Gibt es irgend eine Verwandtschaft zwischen den Lotus-Cirkeln und den Theosophischen Logen?

Es besteht eine starke Verwandtschaft, die derjenigen zwischen einem älteren und jüngeren Bruder sehr ähnlich ist. Mit 14 Jahren kommen die Lotus-Kinder, natürlich nur wenn sie es wünschen, in die beiden Theosophischen Klubs: Helena Petrowna Blavatsky Klub für junge Mädchen und Frauen und der William Quan Judge Klub für Jünglinge und Männer, und der Unterricht, den die älteren Schüler in den Lotus-Cirkeln bekommen, bereitet sie zum großen Teil für ihre spätere Arbeit in den Klubs vor.

Ist Theosophischer Unterricht für Kinder erwünscht?

Ganz bestimmt, ja. Nicht sektiererischer, religiöser Unterricht wird mehr und mehr von denkenden Eltern gewünscht, und man darf nicht vergessen, daß die Theosophische Arbeit für Kinder weit mehr als nur unsektiererisch ist, denn sie gibt dem Kinde Verständnis für die Naturgesetze und für das eigene Ich. Sie ist gegründet auf die unumstößlichen Wahrheiten der uralten Weisheits-Religion, welche wir heutzutage *nur in der Theosophie finden*, und welche die Macht besitzen, *das Kind für das Leben auszurüsten.*

Denjenigen, welche nähere Auskünfte wünschen, empfehlen wir „Anweisungen für die Gründung von Lotus-Cirkeln" — ein Rundschreiben verfaßt unter Leitung von Dr. von Purucker, Führer der Theosophischen Gesellschaft. Eine Postkarte genügt. Adresse: Central Office for Lotus-Cirkles, Point Loma, Californien, bezw. Deutsche Hauptstelle der Theosophischen Gesellschaft, Cottbus, Burgstr. 50. *Point Loma-Druckschrift.*

MITTEILUNGEN DER DEUTSCHEN HAUPTSTELLE.

•Wir bitten die Viertel- und Halbjahresbezieher des Forums um sofortige Erneuerung ihres Abonnements und um Überweisung dieser sowie aller rückständigen Abonnementsbeträge.

Bisherige Freibezieher sind freundlichst zum bezahlten Weiterbezug eingeladen. *Saalfrank.*

GEGRÜNDET IN NEW-YORK
IM JAHRE 1875 DURCH
H. P. BLAVATSKY u. a.



H. P. BLAVATSKY 1875—1891
WILLIAM Q. JUDGE 1891—1896
KATH. TINGLEY 1896—1929

DIE THEOSOPHISCHE GESELLSCHAFT

Dr. G. von PURUCKER, FÜHRER
(INTERNATIONALE HAUPTSTELLE POINT LOMA, KALIFORNIEN)
DEUTSCHE HAUPTSTELLE COTTBUS, BURGSTR. 50

Die THEOSOPHISCHE GESELLSCHAFT ist ein Teil einer universalen, geistigen, intellektuellen und ethischen Bewegung, die zu allen Zeiten tätig gewesen ist. Die Grundlage dieser Bewegung ist die Tatsache, daß Geistige Bruderschaft eine Wirklichkeit und der Urgrund des Seins ist.

Die Ziele der THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT sind: a) Unter den Menschen die Kenntnis der im Weltall waltenden Kräfte zu verbreiten, b) Zu lehren, daß alles Sein dem inneren Wesen nach eins ist, und zu beweisen, daß diese Einheit der Natur zugrunde liegt, c) Eine tätige Bruderschaft unter den Menschen zu bilden, d) Alte und moderne Religion, Wissenschaft und Philosophie zu studieren, e) Die dem Menschen innewohnenden Kräfte zu erforschen.

Die THEOSOPHISCHE GESELLSCHAFT heißt zur Mitbruderschaft in jedem Lande alle willkommen, welche die Wahrheit aufrichtig lieben, alle, die sich für hohe Denkungsart und reine Lebensführung interessieren. Sie wendet sich besonders an jene, die nach einer Lösung der Rätsel des Lebens suchen, und die erkennen, daß die Lehre von der Bruderschaft aller Menschen die Grundlage zur Lösung aller großen Fragen ist. Vor allem erstreckt sich ihre herzliche Einladung zur Mitbruderschaft auf ernste Schüler der Alten Weisheit, die bemüht sind, Theosophie zu einer lebendigen Kraft in ihrem Leben zu machen.

Mitbruderschaft in der THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT ist als Logen- oder Einzelmitglied möglich. Zustimmung zum Grundsatz Universaler Bruderschaft ist die einzige Voraussetzung dafür. Die Gesellschaft vertritt kein besonderes Glaubensbekenntnis und ist gänzlich frei von Sektentum. Sie fordert von jedem Mitglied dieselbe achtsame Rücksichtnahme für den Glauben anderer, die es selbst von andern für seinen eigenen Glauben erwartet.

Bewerbungen um die Mitgliedschaft einer Loge sind an die Hauptstelle der Gesellschaft in dem betr. Orte, um die Einzelmitgliedschaft an die Hauptstelle des betr. Landes - in Deutschland an die Deutsche Abteilung der Theosophischen Gesellschaft, Cottbus, Burgstr. 50 - zu richten.

Die äußere Autorität für die Führung der THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT als eine Internationale Organisation oder als Geistiger Bund ist in ihrem Führer verkörpert. Hinsichtlich örtlicher und Abteilungsangelegenheiten sind alle Logen und Nationalen Abteilungen innerhalb der Bestimmungen der Verfassung der Gesellschaft selbständig.

Wie alle Logen durch untrennbare Bande mit ihrer Nationalen Abteilung verbunden sind, sowohl in geistiger Hinsicht wie auch — soweit dies menschlich möglich ist — in der Regelung ihrer Angelegenheiten, so sind gleicherweise alle Nationalen Abteilungen miteinander verbunden, jede mit jeder andern Abteilung dieses Geistigen Bundes durch die vereinigenden Bande, deren äußerer Ausdruck die Verfassung der Gesellschaft ist.

Wegen weiterer Auskünfte wende man sich an die Deutsche Abteilung der Theosophischen Gesellschaft, Cottbus, Burgstr. 50, oder an das Internationale Theosophische Hauptquartier, Point Loma, Kalifornien.

Verlag: Deutsche Abteilung der Theosophischen Gesellschaft
Sitz Cottbus, Burgstraße 50. — Postscheckkonto: Berlin Nr. 4014.
Druck: Fr. Schramm, Cottbus.